Bavar.
1267

war. 1267

xV

<36609149670015

<36609149670015

Bayer. Staatsbibliothek

Bav. lit. 261.

Friedens-Geschenk

für

meine Landsleute,

die

den königlichen Stamm,

das Vaterland,

und

den Frieden

lieben.

1809.

Bavar. 1267

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

53

Den Manen

aller

Vaterlands-Söhne,

welche

für die Sache Baierns kämpfend den Tod

der Ehre und des Ruhmes

starben.

Geweiht

von ihrem Landsmanne
im Namen des
Vaterlandes.

Verklärte!

Ihr solltet nicht mehr unter uns seyn bey der Feyer des Festes, das Ihr durch Euer Blut stiften halft, so wollt es das Schicksal, welches Euch zu früh von hinnen nahm: blickt also aus der ewigen Wohnung des Sieges herab auf das Opfer, dem Friedensgeber gebracht vom Vaterlande, dessen Thränen für Euch geflossen sind; nur weil Ihr versöhnt seyd durch Helden, die mit Euch fochten, und den Tag der Rache, und des Ruhmes überlebten, kann sich der königliche Stamm, und jeder ächte Baier der reinen Friedensfreude überlassen, welche von dem Gefühle der Siege und der Eroberung bis zu einen unerreichbaren Grad empor gehoben wird.

Ihr Unsterblichen! Ihr habt die Nationaltapferkeit verherrlichet, dafür sollt' Ihr verewiget bleiben im Tempel des Nachruhms; jeder brave Krieger, der aus den Gelfiden des Friedens zu Euch hinüber schwebt, erzähl' Euch, wie viele Zähren um Euch geflossen sind, und den Dankeskuß der Nation für Eure Hingebung und Tapferkeit bringt Euch einst

der Verfasser.

Die
Herberge bei dem Dorfe
Puch,*)

oder

Götterzusammenkunft

auf der Reise durch Baiern.

Eine patriotische Scene für die Siegesfeyer.

Von

Alois von Hofmann.

---

*) Nah an diesem Dorfe ist auf Befehl Sr. Majestät Max Josephs, des ersten Königs der Baiern, dem Andenken Ludwig des Baiers, der im 64sten Jahre nach einem thatenvollen Leben als römischer Kaiser und lombardischer König in dieser Gegend seine große Seele aushauchte, ein prächtiger Obelisk von Marmor zu setzen bestimt worden.

Neuburg an der Donau,
gedruckt mit Grießmayer'schen Schriften, 1809.

Personen.

Vater Märten.
Mutter Marthe.
Erste Dame.
Zweite Dame.
Ein Reisender.
Zwey Knaben.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Auftritt.

(Kurze Bauerstube, in der Mitte ein Tisch, welchen hölzerne Stühle umgeben. In der Höhe, gleich unter der Decke, ein Teppich aufgehangen; einige Nebentische.

Vater Märten. Mutter Marthe.

Beyde in rechtlichen Bauernkleidern. Marthe, mit Aufräumen hausmütterlich beschäftigt, geht ab und zu, breitet eine Serviette auf den Tisch, bringt einen Napf, einen Teller mit Brod, setzt alles auf die Serviette, und legt einen Löffel dazu.)

Märten.

(Tritt ein, geht in Gedanken auf und ab.)

Marthe.

(Ihn beim Eintretten begrüßend.)

Ey lieber Alter, sey mir schön willkommen!
Du bleibst ja heute gar zu lange aus,
Ich war schon deinetwegen sehr beklommen,
Und hatte weder Ruh noch Rast im Haus.
Da gieng ich bald zum Stall, bald in den Garten,
Und rief, was ich vermocht', aus vollem Hals,
Wie lange soll das Frühstück heute warten?
Wo, Vater! weilst du denn? — sollt' allenfalls,
Dacht' ich mir dann, als du nichts ließest hören,
Mein Alter schon gezogen seyn aufs Feld? —
Was gilts? er schleicht im Thau noch rothen Beeren,
Indeß sein banges Weib die Stunden zählt,
Die träg ihr ohne ihrem Freund verstreichen.
Doch nun du wieder bey mir bist, ists gut!
Komm her! genieße hier, ich will dir reichen
Vom Honig, das dir gute Dienste thut.

Märten.
(Setzt sich stillschweigend an den Tisch.)

Marthe.
Denn ganz ist deine Brust noch nicht genesen
Vom Husten der dich neulich überfiel.
(Sie bedient den Alten mit Honig.)
Doch sag mir nur, wo bist du denn gewesen?
So früh war dir's doch immer sonst zu kühl!

Märten. (essend.)
Es plagt dich wohl, ich merk es, die Begierde
Zu wissen, wo ich war? nach Weiberart!

Marthe. (lächelt.)

Märten.
Gelt ich erraths? so wisse denn, ich spürte
Die Lust nach einer Pilgerfahrt.

Marthe.
Ey was du sagst! schon gut, das seh' ich gerne.
Hast du denn auch für mich zu Fürstenfeld
Gebethet?

Märten. (lächelnd.)
Nein! — Gebeth war von mir ferne.

Marthe.
Gottloser Mann! du ahmst noch nach der Welt
In deinem Alter? sich in Kirchen pflanzen,
Dort nach verbottner Waare umzuseh'n,
Bestellung machen zum Gelag und Tanzen,
Ist das nicht gottlos?

Märten.
Mag nicht mich angeh'n
Was du da eiferst. Nicht der Kirche willen
Wallt' ich nach Fürstenfeld.

Marthe.
Gott steh mir bey!
Mit grauen Haaren schleicht er sich im stillen
Auf Teufelswege, treibt da allerley,
Und spricht dann, daß er fromme Werke übte!

Märten.

Laß das jetzt gut seyn, Mutter, setz dich her;
Du weißt, da ich dich noch als Mädchen liebte
Gab ich dir schon die schöne goldne Lehr:
Die Weiber müßen nicht nach allem spähen,
Nicht heimlich forschen nach der Männer Thun;
Denn auch der Dümmste weis wohl noch zu drehen
Die schönste Naß den Weibern, die nicht ruh'n.
Und überhaupt, es macht nur Zank und Kummer,
Wenn man mißtrauend, und argwöhnisch ist.
Denk du, ich wär' gelegen draus im Schlummer,
So bleibt entfernt von uns der Stoff zum Zwist.

Marthe.

Nein, das kann ich nicht über mich gewinnen,
Du weist, ich bin verschlossen nie gen dich;
Mithin ist mir ein Greul, wenn du willst sinnen,
Durch Trotz und Ränke zu betrügen mich.
Und kurz, es muß heraus; seit vielen Tagen
Bemerk ich einen andern Sinn an dir;
Du gehst zu Bett, ohn' gute Nacht zu sagen,
Ohn' guten Morgen aus der Kammerthür;
Den Tag hindurch bist du zerstreut, und kaufen
Muß man die Worte theuer, die du sprichst;
Sag, bin ich dir nicht selber nachgelaufen,
Als du eh gestern in den Garten schlichst
Bey finstrer Nacht? — Du hast was auf dem Herzen,
Heraus damit! ich bin dein treues Weib,
Verschweigst du mirs, es macht mir Gram und Schmerzen.

Märten.

Mit solchen Possen bleibe mir vom Leib,
Der Himmel weis, ich bin nicht minder ehrlich;
Doch zu bedenken giebt es mancherley;
Und nun kein Wort, du wirst mir sehr beschwerlich,
Drum geh, sonst giebts noch ernste Zänkerey!

Marthe.

Warum nicht gar? ich mein' es nicht so böse;
Sieh, lieber Alter! wie du wieder bist?
Schneid' ich Gesichter, oder mach' Getöse,
Wozu mir wahrlich Stoff gegeben ist?

Märten.

(Wirft unwillig Napf, und Teller, und Löffel durcheinander.)

Marthe.

Nu! schmeiß er nur die Sachen nicht in Stücken!
Ich geh ja schon, hab' ohne dieß zu thun. —
(Geht; kehrt aber wieder um.)
Und seine Strümpfe kann er selber flicken,
Denn Arbeit hab' ich, ohne nur zu ruh'n
Im Stalle, auf dem Boden, in der Scheune,
Im Keller, in der Küche; welche Last!
Und das Gesind! wie wirds zugeh'n im Haine,
Wenn niemand kommandirt? o welche Brast?

Märten.

(Steht noch unwilliger auf, und stellt den Stuhl unsanft bei Seite.)

Marthe. (erschrickt.)

Beiß er mich nur nicht, ich bin auf dem Wege;
(Im Hinausgehen bei Seite.)
Nun ist es wahrlich hohe Zeit von hier zu geh'n,
Doch eher ich mein Haupt nicht sanft hinlege,
Bis es am Tag, welch eine Nas' er mir will dreh'n.

Zweiter Auftritt.

Vater Märten allein.

(Sieht sich behutsam um, ob Marthe weg ist.)

Gott Lob, sie ist nun fort, auf eine Weile;
Geschwind ans Werk, laß seh'n, ob alles paßt;
Betreib ichs nicht geheim, mit vieler Eile,
Hab ich mit ihren Zweifeln große Last.
(Er holt einen langen Maaßstab, und mißt

aus der Tiefe in den Vorgrund der Stu-
be hervor.)

Sechs, und hernach auch viere machen zehne,
Sodann noch acht, und hier wieder drey,
Sind eilfe! — richtig! — wenn ich nun entlehne
Ein paar Schuh von der Kammer, meiner Treu!
Das giebt den schönsten Saal aus dieser Stube,
Denn drey und zwanzig Schuh betragen viel;
Hinweg mit dieser alten Grube,
Zu bau'n nach diesem Plane ist mein Will.
Da alles sich bequemre Häuser bauet,
Und oft das Geld dazu vom Juden lehnt,
Wer kann es Märten argen, der sich trauet,
Zu bau'n aus eignem Beutel, den er kennt?
Und meine Alte, ha! wie wird sie staunen,
Wenn sie erfährt, daß ich das alte Haus
Darniederriß, und bau nach meinen Launen!
Was gilts? ein Donnerwetter bricht dann aus.

Dritter Auftritt.

Mutter Marthe, Vater Märten.

Marthe.

(Tritt geschäftig herein, wie Jemand, der was verlohren, oder vergessen hat, sie stutzt, indem sie ihren Mann handieren sieht, und kömmt langsam hervor.)

Märten.

(Hat indeß von der linken zur rechten Seite der Stube gemessen.)

Vier, und dann sechs und wieder sechs, die tragen
(indem er den Maaßstab umschlagen will, trift er seine Frau, die eben dazwischen tritt)

Marthe (den Schlag aufhaltend.)

Halt! nicht so eifrig!

Märten (einiger maßen verlegen.)

Ey, schon wieder da?

Marthe.

Damit du mich in meinen alten Tagen
Mit Schlägen kannst traktiren. Fein, o ja!

Märten (verdrüßlich, aber doch launig.)

Potz Element; warum nicht aus dem Wege,
Wenn man zu messen hat?

Marthe.

Was hast du vor?
Was giebts zu messen hier?

Märten.

Daß jedes fege
Vor seiner Thüre, sag' ich dir ins Ohr;
Du fege draußen, und ich feg von innen.

Marthe.

Nichts giebts zu fegen draußen, und nichts hier;
Du willst nur allerley Gedings ersinnen,
Um mich von meiner Frag' zu führen irr;
Was hier gemessen wird?

Märten.

Ey, siehst du nicht?
Haus, Stube, und Fußboden — auf Gewissen;
Sodann auch Fenster für mehr Tageslicht.

Marthe.

Und diese Narrheit, zu welch einen Nutzen?

Märten (nach einer Pause.)

Sieh! könnte dir vormachen blauen Dunst,
Ich könnte sagen, daß wir müßen putzen
Das schlechte alte Haus mit aller Kunst,
Weil uns vornehme Gäste heut beehren,
Doch, daß du's weißt mit einem einz'gen Wort, —
Ich baue.

Marthe.

So, du baust? laß doch hören!
Luftschlößer, oder eine Ehrenpfort
Für Narren, nicht wahr?

Märten.

Nein, im Ernst, kannst's glauben,

Dieß unser Haus, dieß baue ich ganz neu,
Müßt' mir nur der Tod mein Leben rauben
In kurzer Frist, wofür die Gottheit sey;
Vom Grund auf bau' ich neu, und du wirst sehen,
In nächst gesunden Tagen reiß ich ein
Dieß alte;

Marthe.

Grille! laß sie dir vergehen,
Wie öfters schon, den Plan verworfen seyn.

Märten.

Nein, dießmal soll er ausgeführet werden.

Marthe.

O Narrheit! schon so alt, und noch zu bau'n!

Märten.

Deßwegen, um so lieber; denn auf Erden
So lang gewohnt zu kosten, und zu schau'n
Des Schöpfers süße wunderbare Werke,
Hat graues Alter noch mehr Appetit
Zum weiteren Genuß, und fühlet Stärke
Noch viel zu thun, eh unser Tag entflieht.
Und was man thut im Alter, das erfreuet
Weit mehr, als was man in der Jugend that;
Mithin, weil uns der liebe Gott noch leihet
Der Jugend Kraft, so folge meinem Rath:
Mach dich gefaßt, räum auf, räum aus in Eile,
Denn bald wird's krachen über deinem Kopf.

Marthe (weinend.)

O lieber Gott! erbarme dich, und heile
Von seiner Tollheit diesen armen Tropf,
Er will mir armen Frau zusammenreissen
Dieß lang bewohnte Haus, und dieses Dach
Wohl übern Kopf! wer hat dir das geheißen?

Märten (lächelnd.)

Geh nur geschwind hinaus, wenn du hörst, krach;
So fällt dir nichts auf deinen Kopf herunter.

Marthe (wie oben.)

Mein schön Geschirre wird mir ganz verbeult.

Märten.

So trag's vorher zum Schwigersohn hinunter;
Seht doch; ists nicht zum lachen, wie sie heult?
Und über nichts.

Marthe (etwas böse.)

Was! werden nicht verdorben
Die Kleider und die Betten, ist das Quark?

Märten.

Dafür hab' ich um einen Platz geworben,
Am Schloß, im Somerhaus, du weißt, im Park.

Marthe.

Wo stell' ich denn die Tüsche hin und Stühle?
Sie sind ganz neu, und kosten schönes Geld.

Märten.

Für die ist Platz der Hülle und der Fülle
In unsrer Scheune; braucht im freyen Feld
Kein einzig Stück vom Hausgeräth zu stehen.

Marthe.

Mein schöner Herd! an dem ich dreißig Jahr
Schon koche, wo werd' ich zum Kochen gehen?
Nein, nichts mehr wird gekocht;

Märten.

Warum nicht gar!
Ich bau' dir eine helle weite Küche,
Worin du noch so lange kochen kannst.

Marthe.

Und raucht es stark, so kriegst du tausend Flüche,
Daß für ein besser Rauchloch du nicht sannst;

Märten.

O sorg dich nicht, ich habe gute Plane,
Der kluge Architekt von Fürstenfeld
Der leitet meinen Bau.

Marthe.

Bei voller Kanne
Halt ich dafür, und einem Metzen Geld;
Aha! zu diesen Tausendkünstler wallte
Mein Männchen diesen Morgen schon so fruh;

Das war die fromme Pilgerfahrt!

Märten. Ja, Alte!

Deshalb war ich im Kloster; gieb jetzt Ruh!
Sper dich nicht weiter, ich wills nim̃er leiden,
Daß ferner tanzen Regen oder Schnee
Durchs morsche Dach dem einen von uns beyden
Auf unsrer Nas', wenn wir sind am Kaffee!
Am Mittagsessen, oder am Nachtmale.

Marthe.

Das geht vorüber.

Märten.

Unlust auch und Staub,
Die du beim bauen hast; in jedem Falle
So konnts nicht bleiben in der weisen Taub.
Das Haus, es liegt so schön auf offner Strasse,
Worauf so viele Leute ziehn vorbey
Zu Wagen und zu Pferd, da kehrt zum Spasse
So mancher hier ein, obs denn so auch sey.
Will er doch wissen, wie ihn hat berichtet
Zu Augsburg oder München unser Ruf.
Bin ich nicht da durch eigne Ehr' verpflichtet,
Zu thun was unsrer Taub ist zum Behuf?
Soll ich bis an mein Ende wohl erdulden
Die Schmach, daß jeder Reisende sich ernst besiñt,
Ob er nicht erst um Nachlaß seiner Schulden
Gott bitten soll, wenn er nicht mehr entrinnt
Dem Einsturz der Kaluppe? so schon nannten
Mehr Hundert dieses Haus, als sie es sah'n. —
Und das Gelächter von dem Herrn Gesandten
Der hier war, meinst, daß ichs vergessen kann?
So lang ich lebe nicht!

Marthe.

Die großen Herren
Sie lachen oft, und wissen eben nicht
Warum; daran sollst du dich wenig kehren;

Märten.

Wie weise! wenn nun aber einer spricht,

Wie er verhöhnend sprach: holl mich der Teufel
Dieß alte Gnomenhaus, es hat kein Dach;
Den dieser Teppich ist es ohne Zweifel,
Der schützen soll für Wittrungs Ungemach! —
Was soll ich drauf dem Spötter replicieren?

Marthe.

Die reine Wahrheit, daß der viele Schnee,
Worunter mancher s'Leben mußt verlieren,
Das Dach eindrückte, und daß wir unser Weh
In der Geschwindigkeit nicht konnten heilen
Auf andre Art, als vor die Oefnung hier
Den Teppich aufzubinden nur einsweilen.

Märten.

O schweig doch! welche Dummheit bringst du für?
Dieß würde nur noch mehr zum lachen reitzen;
Der Teppich muß herunter, und das Haus;
Aus ists! es hilft kein Bitten und kein Spreitzen,
Gehst du nicht gern, so trag ich dich hinaus;
Ich hab' es satt am Lachen und Gespötte
Der Gäste;

Marthe.

Haben sie doch stets gelobt
Die Speisen.

Märten.

Und beym Nachtisch in die Wette
Mich mit dem nagelneuen Haus gefoppt.

Marthe.

Gepriesen den Kaffee.

Märten.

Und wie die Türken
Auf unsre niedern Thüren los geflucht.

Marthe.

Und dennoch konnten immerhin bewirken
Die Betten, daß die Hütte blieb besucht
Vor andern Schenken weit im runden Gaue.

Märten.

Gedult! das Gute, was du hast, ist da,

Was fehlt, muß sich erst finden bey dem Baue.
Du wirst es seh'n, daß ich auf alles sah.

Marthe (seufzend.)

Das schöne alt' Gebälke, das noch stammet
Von meinem Urgroßvater, soll herab?

Märten.

Wurmstichig Zeug, das gleich ein Funk entflamet
Zur grösten Brunst, muß vor Gefahr herab.
Was schön vor alten Zeiten ist gewesen,
Ist passend nimmermehr für heut'ge Zeit,
Denn heute gilt nur das als auserlesen,
Dem neue Mode seinen Reitz verleiht:
In diesen überspannten Luxustagen
Macht schlechte Wohnung auch den bravsten Mann
Zum Spott der Narren, die es dreuste wagen
Der Welt zu zeigen, was ein Dummkopf kann.

Marthe (sich setzend.)

Nun seh' ichs klar, ein böser Geist verblendet
Und treibt dich, rechter Dingen gehts nicht zu;
Ach! wenn der Himmel mir nicht Hülfe sendet,
So bringt mich dieser Strauß zur ew'gen Ruh.
Schon ists in alle Glieder mir geschlagen (sich setzend)
Ich kann von dieser Stelle nimmermehr.

Märten.

Bleib sitzen, bis du kannst, und wenn mich fragen
Die Gäste: was kam der Frau denn in die Queer?
So will ich sagen, sie ist plötzlich worden
Zur Säule, wie das Weib vom Loth; doch sieh!
(indem er durchs Fenster hinausblickt)
Fährt da nicht an die morschen Bretterpforten
Was Fremdes zu uns her? — o wahrlich! — wie?—
Mit Sechsen gar ein wohlbepackter Wagen!
Vornehms Volk gewiß; — ich schäm' mich todt
Wenn sie einkehren.

Marthe (aufspringend.)
Da will ich auftragen,
Laß sie nur kommen, es hat keine Noth.
Das Haus, ist es auch schlecht, ist es doch reinlich,
Und die Bedienung auch die sey nach Wunsch.
(indem sie viele Knikse macht)
Befehlen sie die Tafel groß? Wahrscheinlich;
Burgunder, auch Kaffee, und starker Punsch
Sind gleich parat.

Märten.
Sieh mal, zwei art'ge Knaben!
Vom Bock springen sie, und geh'n herein.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Zwei Knaben.

1ster Knabe.
Grüß euch, kann man hier Unterkommen haben?

Marthe (mit einem Knix)
O ja, es wird nach ihrem Wunsche seyn.

2ter Knabe.
Die Damen wünschten hier sich aufzuhalten
Ein Stündchen;

Marthe.
O wenn es auch für Tage wär';
Die Damen können nach Belieben schalten,
Denn Küch' und Keller werden nie hier leer.

1ster Knabe.
Dafür seyd unbesorgt, denn was wir brauchen
Das führen wir in unserm Wagen mit.
(Beide Knaben gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Märten und Marthe.

Märten (lächelnd.)
Für die wirds in der Küche nicht viel rauchen,
Und sparren dir zum Keller viele Schritt.

Marthe.
Das mögen mir die rechten seyn; hm! Damen!
Das Gott erbarm! einkehren, ohne Geld
Im Wirthshaus zu verzehren; das heißt Amen
Für Wirthe, ist ein Stück der Modewelt.
Märten.
Still, da ist eine schon, geh ihr entgegen!

Sechster Auftritt.

Vorige. Erste Dame.
1ste Dame (im Eintretten.)
Seyd mir gegrüßt, ihr Guten!
Marthe (kurz.)
Auch gegrüßt
Mein Frauenzimmer.
Märten (gefällig.)
Mit dem besten Segen,
Und uns willkommen schön; vor allen müßt
Ihr uns vergeben, wenn wir was verfehlen
Gen den Respekt.
(Leise zu Marthe.)
Alte, gieb nur acht!
Wie sie den Mund aufthut, wird sie gleich schmählen,
Und schimpfen über unsers Hauses Pracht;
Doch morgen soll das Dach gewiß herunter.
1ste Dame (die sich ein wenig umsah.)
Geliebtes Paar, wie wohl wird mir bey euch!
Wie macht mich diese Hütte froh und munter!
Marthe.
Hörst du's!
Märten (heimlich zu Marthe.)
Wie dumm! s ist Spott, das merkt ich gleich.
1ste Dame.
Hier bin ich lieber, als in den Pallästen,
Hier fühl ich mich zunächst an der Natur.
Marthe.
Ja wären sie erst hier bey vielen Gästen,

Wenn sie sich sammeln zu der Frühlingskur
Nach Schweitzerbädern.

1ste Dame.

Hier wollt ich mit Liebe
Der Menschheit dienen, kochen mit Geduld,
Was ihr Genesung bringt, und jene Triebe,
Die an der Menschheit Untergang sind Schuld,
Von dieser Unschuidstätte fern verbannen.

Marthe (heimlich zu Märten.)

Was schwatzt sie da vom Kochen? meiner Seel!
Sie will an meinem Herd mit meinen Pfannen
Was pfuschen, mir verderben Tortenmehl?
Das leid' ich nicht;

Märten (eben so zu Marthe.)

Sey nicht so unvernünftig,
Das ist nur eine hohe Redensart,
Die kein's von uns versteht.

1ste Dame.

Ja, Freunde! künftig
Mach ich zu euch wohl öfters eine Fahrt,
Es bleibt dabey! (sie ruft durchs Fenster)
Herein ihr Reisgespannen!
Das scheinbar schlechte Haus schreck euch nicht ab;
Ihr geht gewiß heut nimmermehr von dannen,
Hier findet lange Weile bald ihr Grab.

Märten (leise zu Marthe.)

Hör doch, wie die uns foppt! doch ists ein Wunder?
Sie kömmt gerad mit Sechsen aus der Stadt.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Zweite Dame. Zwei Knaben.
(Die beiden Knaben tragen zwei grosse Schatullen.)

1ste Dame (zu den eintrettenden Knaben.)
Willkommen! setzt nur irgend ab den Plunder!
Und dann genießet frey, was Schönes hat
In dieser Gegend die Natur.

(Die beiden Knaben setzen die Schatullen auf einen Seitentisch, und gehen alsdann lustig hinaus.)

1ste Dame (zur zweiten.)

Wir beyde,
Gebunden und gequält in jeder Stadt,
Weil jeder Narr von uns will eine Beute,
Wir wollen hier, der faden Schwätzer satt,
Doch einmal einen heitern Tag durchleben
In Harmonie mit eigenem Gefühl;
Denn unter dem ehrwürd'gen Dach wird geben
Die Selbstgenügsamkeit und guter Will
Von diesen alten edlen Dorfbewohnern
Im reizevollsten Kreise der Natur
Den herrlichsten Genuß.

2te Dame.

Den Thatenlohnern
In dem Olymp sey heute einzig nur
Mein Dank dafür gebracht, daß sie uns gaben
Zu leben einen frohen freyen Tag.
Im Kriegsgetümmel, wer kann sich da laben
Am Mordgeschrey, bei Wimmern und bei Klag'?
Ist dieses alte Paar, wie sie es wähnen,
So lieb' ich diese Hütte mehr,
Als einen Tempel.

Marthe

(wischt sich die Thränen von den Augen.)

2te Dame (die Mutter betrachtend.)

Doch, warum Thränen?
Da wir jetzt froh sind, was betrübt so sehr?

Marthe.

Ach, allerliebstes Kind! ach diese Hütte!
O wären Sie gekommen früher doch,
Gewißlich hätten Sie durch Ihre Bitte
Mein liebes Erbtheil mir gerettet noch;
Denn diese Hütte will mein Mann einreissen.

2te Dame.

Einreissen? dieses Denkmal goldner Zeit?
Grausamer! wer hat es dir denn geheißen?
Thuts dir nicht um die Friedenswohnung leid?

Märten.

Wenn Sie zu uns in Kürze wieder kehren,
Da sollen Sie mich loben, daß ichs that.
Mein Weib, auch sie wird eine Zeit belehren,
Daß sie was bessers und bequemers hat.

1ste Dame.

Laßt das jetzt gut seyn, Kinder! seyd zufrieden;
Laß sie den Mann nur walten, liebe Frau!
Es geht dann gut; wenn Weiber sich hienieden
In Männer Thun nicht mischten boshaft schlau,
So stünden Monarchien noch im Flore,
Geflossen wäre Menschenblut in Strömen nicht;
Und wohl dem Mann, der nicht gleich dem Rohre
Auf Weiberblasen seinem Plane thut Verzicht.
Doch nun von etwas andern; (zur zweyten Dame) ists gefällig
Das Frühstück einzunehmen? Appetit
Ist gerne mit der Heiterkeit gesellig,
Und unsre lieben Wirthe halten mit,
Damit der Zirkel größer wird. (Sie geht die Schatullen zu öffnen, und langt verschiedene kalte Speisen hervor, sammt vollen Flaschen.)

Marthe (überhöflich.)

Bewahre!
Das würde sich nicht schicken.

2te Dame.

Ohn' Gezier!
Denk sie, wir wären blos auf einer Karre
Gekommen zu ihr, nicht mit Prachtgeschirr.

Marthe (knicksend.)

Oh! es ist —

Märten.

Sey mir doch nicht so verlegen,
Hast ja mit großen Herren schon geschwatzt,
Die viel Orden trugen, Stock und Degen;
Weißt du, wie dich hat wacker abgeschmatzt
Der sel'ge Churfürst noch vor dreißig Jahren,
Weil du so drollig ungezwungen warst,
Und eine Stund', als er hier angefahren,
Ihn unterhieltst mit Plaudern.

Marthe (beschämt.)

Du ersparrst
Mir aber die Beschämung nicht ein wenig.

Märten (lacht.)

Ja wohl nach dreißig Jahren.

(Die beyden Damen ebenfalls.)

1ste Dame
(mit den Zubereitungen nun fertig.)

Nun an's Werk!
Auch unser Magen bittet unterthänig
Um Unterhaltung; doch verzeiht! ich merk
Es fehlt an vielem; drum ist sie gebetten,
Sie liebe Frau! (zur Wirthin) um weißes Tafelzeug,
Besteck und Gläser; helft in unsern Nöthen;
Seyd nur versichert, wir vergeltens euch:
Denn wenn wir gleich aus eurer Küche nicht zehren,
Bezahlen wir doch.

Marthe.

Alles soll hier seyn
Nach Wunsch zur Stelle. (sie trippelt ab.)

1ste Dame (zum Alten.)

Nun will ich euch lehren
Bis Mutter kömmt, ein Liedlein nett und fein.

Gesang.

Märten.

Schön allerliebst! so laß ich mir's gefallen.

2te Dame.

Hab Dank, Geliebte! für den holden Sang.

1ste Dame.

Im Hayne draußen solls wohl besser schallen.

Marthe.

(Kömmt mit einem Korbe herein, worinn die Tischerfordernisse liegen.)

Verzeihen sie, wenn ich wegblieb zu lang.

1ste Dame.

Nicht doch, ein junges Mädchen so geschwinde
Mit diesen Sachen kaum zugegen wär;
Und wahrlich! — nehmt es nicht für Scherz!
ich finde,
Daß beyde euch verschonet hat gar sehr
Des Alters Frost und Schwäche: aber freylich
Es kömmt von mir, weil ich stets bei euch bin.
(Sie macht sich daran, den Tisch zum Frühstück zu rechte zu machen.)

Märten (zu Marthe verstohlen.)

Ich glaube schier, bei dieser spuckt es gräulich.

Marthe (will die Dame hindern, den Tisch zuzurichten.)

Potz tausend auch! wo denken sie denn hin?

1ste Dame.

O Liebe! mischt euch nicht in dieß Geschäfte,
Es ist mein; wem ich nicht bereit den Tisch,
Der hat bey allem Ueberfluß nicht Kräfte
Für den Genuß.

Marthe (leise zu Märten.)

Hast recht, ein bunt Gemisch
Von allerley verworrnen hohen Worten.

Märten (eben so zu Marthe.)

Laß sie nur machen, wo's hinaus wird geh'n
Wir wollen passen.

1ste Dame (hat nun alles im Stande.)

Hier von vielen Sorten
Ein Frühstück steht bereit, nun laßt uns seh'n

Was jedem schmeckt; — doch Element! vergessen
Hätt' ich die beyden Reiseknaben bald,
Weil sie nicht selber kommen, was zu essen,
Ists billig, sie zu rufen aus dem Wald.
(Sie will hinausgehen.)

Achter Auftritt.

Der erste Knabe, und Vorige.

1ster Knabe.

Ich bin schon hier, bedarf des Rufens nimmer.
Schon späht' ich lang nach etwas an der Thür.

1ste Dame.

Wo bleibt denn der zweite?

1ster Knabe.

O! der schwärmt noch immer
Im Park herum;

1ste Dame.

Fort! bring ihn her mit dir.

1ster Knabe.

Er will nicht, sagt, es schmecke ihm kein Bissen
In dieser Höhle hier.

Mårten (zu Marthe laut.)

Hast du's gehört?
In dieser Höhle hier! die Kinder wissen
Sogar schon, wie man unsre Hütt' beehrt.

2te Dame.

Laßt euch der Kinder Lallen nicht verdrießen,
Und glaubt uns, hier ist unser Paradieß.

1ste Dame (dem 1sten Knaben einen vollen Teller reichend.)

Ihr könnt von diesem beyde drauß genießen;

1ster Knabe.

Und reichts nicht, komm ich wieder; — ganz gewiß. (hüpft ab.)

Neunter Auftritt.

Vorige, ohne dem ersten Knaben.

Marthe (heimlich zu Märten.)
Was sagst du nun? vom Paradieß sprach jene!
Märten (eben so.)
Wer weiß, was sie auch drunter mag versteh'n!
1ste Dame (indem sie präsentirt.)
Nun, meine Freunde, und Sie, meine Schöne!
Ich bitt', laßt mich mit Zufriedenheit seh'n,
Daß es euch schmeckt; denn nur aus meinen Händen
Kann das, was ihr genießen wollt, gedeih'n,
Kein Bissen ohne mich, und wollt ihr wenden
Dran Crösesus Gold, es wird vergebens seyn.
(Alle haben von dem Angebottenen genommen, und essen.)
1ste Dame (schenkt die Gläser voll.)
Märten (zu Marthe heimlich.)
Merkst du's, es rappelt abermal im Hirne!
1ste Dame (präsentirt.)
Ingleichen reich ich euch das erste Glas!
Kein Knabe bis zum Greis, und keine Dirne,
Kein Mütterchen vermag zu trinken das,
Wenn ichs nicht segne.
Marthe (heimlich zu Märten.)
S'ist eine Hexe.
1ste Dame.
Trinkt mit frohem Sinn!
Und nutzt zur Freude die gesunden Tage;
Dieß ist der Menschheit einziger Gewinn.
(Sie trinken alle.)

Zehnter Auftritt.

Vorige, Reisender draußen.

Reisender.

He, Wirthshaus! Wirthshaus! he, warum verschlossen
Das Thor, die Thüre? lasset mich hinein!

Märten (zu Marthe.)

Der Wind hat Thür und Thor ins Schloß gestossen,
Geh doch hinaus, sieh wer es mag seyn?

Marthe (geht ab.)

2te Dame.

Wer ist der Unverschämte, der zu stöhren
Droht unsern heil'gen Zirkel? welcher Trotz?

Märten.

Mein Weib ist naus, wird lange nicht mehr währen
Bekommen wir zu seh'n den Gast.

2te Dame.

Ein Klotz
Mag er seyn, weil er so gebieterisch lärmte.

Märten.

Vergeben! alle Herren nach der Mod
Thuns ärger noch; es ist als ob draus schwärmte
Der wilde Jäger, wenn bedeckt mit Koth
Drei oder vier angeritten kommen.

(Reisender tritt in dem Kostüm der bessern deutschen Reisenden in die Thüre, Marthe hinter ihm.

Reisender.

Was seh' ich!

2te Dame.

Sieh, da ist er ja! — passiert!

Märten.

Gott grüß Sie!

1ste Dame.

Seyn Sie uns schön willkomen!

Reisender.

Welch Glück! ein Gott hat mich hieher geführt.
Nur einen leeren Raum da zu betretten
Hab' ich geglaubt, und hier, o Lust!
Zwei holde Damen, die, ich will drauf wetten,
Mich heut noch zärtlich drücken an die Brust.

2te Dame.

Gemach, mein Herr! wir komen nicht vom Lager.

Reisender (tritt ganz ein.)

Zu lagern mich mit Ihnen ist noch fern;
Doch aufzudringen mich als läst'gen Frager
Kann ich nicht unterlassen; möchte gern,
Recht gar gern wissen, ob Sie leiden wollen,
Daß ich in Ihrem Zirkel bleiben darf?

1ste Dame.

Wenn Sie erklären, wie wir handeln sollen,
Um Sie zu überzeugen, daß Sie warf
Ein Ungefähr in der Freundschaft zarte Hände?

Reisender.

O schön! ich seh's, ich bin am rechten Ort! —
Seyd mir gegrüßt, ihr lieb' antiquen Wände!
Aus diesem Sitz scheid ich sobald nicht fort.

Marthe
(die sich indessen dem Alten genähert hat.)

Da Alter! reiß das Dach nun morgen runter!

2te Dame (beyseite.)

Der Junge fängt mir zu gefallen an.

Reisender (hat indessen einige Blicke durch das Fenster geworfen.)

Welch ein Elisium! es macht munter,
Es macht mich froh! bin ich in Eden dann?

2te Dame (wie oben.)

Er hat etwas Intressantes im Gesichte.

Reisender.

Fürwahr, nach einer Abentheuer Zahl
War wünschenswerther nie mir armen Wichte
Ein Abentheuer, wie der jetz'ge Fall.

2te Dame (wie vorher.)

Der art'ge Mensch läßt alles von sich hoffen.

Reisender.

Wo fang ich an, wo hör ich endlich auf?
So viele Gegenstände sind mir offen!
Die Wunder des Geschicks in ihrem Lauf

Zu mustern; bring ich erst der Natürlichkeit,
Bring ich der Majestät, dem Biedersinn,
Bring ich zu erst der Treu und Herzlichkeit,
Bring ich der Anmuth erst mein Opfer hin?

1ste Dame.

Mein Herr! es ist galant, was sie uns sagen,
Und wenn es auch nur Wahrheitslarfe ist,
Die junge Herrn in Cirkel mit sich tragen,
Ist dennoch eines Dankes werth die List,
Des Weibes Herz mit schmeicheln zu gewinnen,
Weil heut zu Tag des Manns Maxime ist,
Auf manichfache Grobheit nur zu sinnen,
Wornach er seine Siegesplanne mißt,
Um über schwache Frau'n zu triumphiren. —
Doch weg mit Phrasen, und Philosophie,
Laßt uns einander keineswegs genieren;
Die edle Zeit verstreicht, man weiß nicht wie,
Und unser Frühstück bleibt zu lang verschoben;
Drum bitt ich sehr zu nehmen, was beliebt;
Und Sie, mein Herr! Sie nehmen, Platz da oben,
Weil doch die Schöpfung Sie zum Herrn uns giebt.

(Alle sezen sich, der Reisende in der Mitte, 1ste Dame rechts, 2te Dame links, Marthe und Märten reihen sich an.)

Marthe

(auf die Schüsseln deutend zum Reisenden.)

Was ist gefällig?

Märten (eben so.)

Kann ich mit was dienen?

2te Dame.

Vielleicht verschmäh'n Sie unser Frühstück nicht.

Reisender.

Wer wird hier lange sich besinnen?

1ste Dame

(indem sie ihm Teller und Glas reicht.)

Wohlan! damit es Ihnen nicht gebricht
Am Appetit und Wohlgenußvermögen,
So nehmen Sie dies hier aus meiner Hand.

Reisender.

Aus schöner Hand muß Appetit erregen
Die schlecht'ste Kost.

(nimmt Teller und Glas.)

1ste Dame.

O nein! schon öfter fand
Selbst bey Geliebten dieser Saz nicht Nahrung.
Zum Beyspiel, bin beym Kranken ich nicht nah
Genießt er nichts, dieß lehrt mich die Erfahrung,
Steht auch sein liebstes Ich am Bette da;

Reisender.

Beym Himmel so sind sie mehr für die Mensch-
heit,
Als mancher Arzt;

1ste Dame.

Vielleicht! doch Pardon!
Sie mögen es nun nennen Nase - Weisheit,
Wir müssen wissen, welch ein Menschensohn
Wohl Sie sind? wären wir sonst Frauenzimmer
Wenn weniger uns die Neugier hätt' gequält?

Reisender.

Ankünden sich ohne Maske, ohne Schimmer,
Wird heut zu Tag zum Einfaltthum gezählt;
Doch bleib ich noch dabey, und künde mich an
Als Physikus! — auf wunderbare Weis
Schaff ich ein Ding, daß Menschen stehen im
Wahn,
Die Hölle spie mich aus, mit allem Fleiß
Durch Teufels Kunst die Welten zu verblenden.
Ein Physikus, mit höchsten Ernst verwandt,
Heißt Philosoph, sein Ruf nach allen Enden
Verkündet ihn als Einen voll Verstand.
Ein Physikus, verwandt mit Pöbelspassen,
Wird Taschenspieler insgemein genannt.

Man sieht ihn an, man lacht; doch um zu hassen
Was lobt der Pöbel, wird ihm zugewandt
Der Rücken, und ein karger Lohn für Spasse.
Nun meine Damen! hab ich frey bekannt
Was ich bin; drum ich mir gefallen lasse,
Wie sie mich schäzen nach genannten Stand.

1ste Dame.

Sey'n Sie versichert, daß als Taschenspieler
Sie sind geschäzt so wie als Phylosoph;
Denn Künstler, wenn sie streng sind die Erfüller
Erkannter Kunst, weit mehr als den, der soff
Aus Mutterbrüsten seinen Werth, zu achten
Die Tugend weiß.

Reisender.

Sie sind zu scharmant;
Und wahrlich auf das strengste will ich trachten
Als Künstler Ehr zu machen meinem Stand,
Sobald Sie mir den Wunsch im Ernste zeigen,
Von meiner Taschenspielerkunst zu seh'n.

2te Dame.

Wenn sich die Sonne wird zum Rande neigen,
Und wir vom Abendbrode fröhlich geh'n,
Dann werden wir sie um Ergözung bitten.
Für jezt sey dieser Cirkel uns're Lust.

Reisender.

Recht gern; doch mit Erlaubniß, jene Hütten,
In denen Menschen unbefangn'er Brust
Zu wohnen scheinen, guter Wirth! erwähnt!
Wie nennt man sie? wo bin ich denn nun hier?

Märten.

Ihr seyd nah an dem Dorfe, das man nennet
Von alten Zeiten Puch, und im Revier
Ganz nah, habt ihr geseh'n die Stein zur Säule,
Die man dort fertig macht auf Befehl?
Bald wird sie steh'n nach einer kurzen Weile;

Reisender.

Wozu die Säule?

Märten.

Ja bey meiner Seel!

Das giebt ein stattlich großes Werk von Marmor.

Der liebe König läßt aufrichten dort
Ein Denkmal; und wie ers in allen thut vor
Den Potentaten, hält er auch hier Wort.

Reisender.

Ihr sprecht doch von dem edlen Baiernkönig,
Max. Joseph?

Märten.

Von wem sonst als nur von Ihm?

Denn solche Fürsten hatte Baiern wenig; —
Wär Er nicht König, wärs für Baiern schlimm.

Reisender.

Ihr habt ganz recht, ein Nachbar hätt verschlungen
Das ganze Land ohn' seines Geisteskraft.
Durch felsenfesten Sinn hat Er errungen
Was seinen Baiern ew'gen Frieden schaft.

(Er fast das volle Glas und steht auf.)

Heil Ihm! Heil Ihm! ich trink Ihm zu den Segen
Der spät'sten Baier Generation,
Wärs redlich meint, der trinke allerwegen
Mit mir zum Heil des Vaters auf dem Thron.

(Alle faßen ihre Gläßer, stehen auf, und sprechen mit elevierter Stimme.)

Heil Ihm! Heil Ihm! wir trinken Ihm den Segen
Der spät'sten Baier Generation;
Wär's redlich meint, der trinke allerwegen
Mit uns zum Heil des Vaters auf dem Thron.

(Sie trinken alle, dann Gesang.)

Märten (nach dem Gesang.)
Ja! s'ist gewiß ein wakrer guter König,
Den jezt wir haben, glücklich möcht Er seh'n
Uns alle die wir Ihm sind unterthänig;
Es kränkt Ihn schmerzlich, kann es nicht ge-
scheh'n,
Und wird nicht alles gut, wie Er es denket,
So ist die Schuld auf seiner Seite nie,
Die Vorsicht ist's, die alle Dinge lenket
Zu Strafe oder Lohn, bald spät, bald früh.

Reisender.
Da habt ihr recht; o wenn doch jeder Baier
Nach eurem Sinne dächte, wie beglückt
Wär jeder Unterthan, vom Ungeheuer,
Genannt die Zwietracht, nie so sehr berückt.

Märten.
Der gute Herr, das Vaterland im Herzen,
Verhinzert er das Ueble, wo er kann,
Und nichts verursacht Ihm so viele Schmerzen,
Als wenn Er ohne Hülfe einen Mann
Muß trostlos nach der Heimath ziehen lassen;
Und denkt mal! wie Er voll von Frommheit ehrt
Der Ahnen Angedenken! läßt verfassen
Für diese Säul', wovon ich euch belehrt,
Die schönste Inschrift in latein'scher Sprache,
Damit die Nachwelt sich's erklären soll,
Was jener Stein auf jener Stelle mache,
Und wie von hohen Ahnen liebevoll
Der Enkel seinem großen Anherrn baute
Ein Denkmal, seiner grossen Thaten werth.

Reisender.
Wer war der Fürst, dem man dorten baute
Den schönen Marmor?

Märten.
Die Geschichte lehrt
Er hab geheißen Ludwig; weil er liebte
Das Vaterland sehr, der Baier stets genannt,

Und weil Er Tapfer war, und Tugend übte,
Ward Er den deuschen Fürsten so bekannt;
Ward so geliebt, gefürchtet so von allen,
Daß man die Kaiser Krone Ihm vertraut,
Sogar die eis'ne Krone der Italen.

2te Dame.

Der hat am Ruhme Baierns viel gebaut,
Wir kennen Ihn, den großen Mann, aus Thaten.

Reisender.

Wißt ihr den auch, warum auf jener Stelle,
Gerad auf jener nur, das Monument
Sein Haupt empor soll heben?

Märten.

Meiner Seele
Die Kinder wissens, daß das Fundament
Gerad auf jenem Platz gegraben worden,
Wo unser Kaiser auf der Jagd verschied,
Und zwar, weil sein Gefolg an fernen Orten
Der Jagd oblag, Er selber es vermied,
Ganz sanft in eines treuen Bauers Armen. —
Das alles soll in jener Innschrift steh'n.

Marthe.

Seht! alles fort, der Bauer hatt' erbarmen;
Wie rührend muß es seyn, so was zu seh'n!

Märten.

Ey wie einfältig! schweig mit Albernheiten,
Das schickt sich just wie eine Faust aufs Aug,
Verstehst nichts von den Beschaffenheiten
Und unterbrichst mich; — Ey wo blieb ich auch?

Reisender.

Beym Obelisk, und was man drauf wird schreiben;

Märten.

Ja richtig, was gegraben wird in Stein. —
Der gute König Max läßt es betreiben,
Und prägt mit Ludwigs Ruhm auch seinen ein

Dem Marmor für die künft'gen spätern Zeiten. —
Nach hundert Jahren steht der Wandrer still
An dieser Säule noch, denn schon von weiten
Von ihr herbey gelockt, er sehen will
Was das ist, das ihm winkte aus der Ferne;
Und steht er nun da vor dem Ding, das mißt
Von unten auf an 40 Schuhe gerne,
Und liest, für wen, von wem gesezt es ist,
Wird er nicht segnen beyder heil'ge Asche,
Des ersten Baier Königs Asch' zumal? —
Nach langem Weilen nimmt er Stab und Tasche,
Unlustig fortzuwandern durch das Thal;
Und ferne schon bleibt er noch einmal stehen,
Und blickt nach jenem Ehrendenkmal hin.
Doch endlich, eh die Zeit ihn zwingt zu gehen,
Ruft er gerührt: die Gottheit lohne Ihn,
Der seines Anherrn nach vierhundert Jahren
Noch hat so fromm gedacht! -

Reisender.

Sie lohnt schon hier.

Märten.

Das kann man wohl durch Augenschein erfahren,
Giebt sie ihm nicht viel Freude für und für
An seinen Kindern?

Reisender.

Wenn nach Mayland schweifet
Sein Vaterblick, er sieht Augusten dort
Mit heißer Lieb verehrt und überhäufet
Von den Italiern; denn nur ein Wort
Von ihr entzündet dieses Volkes Herzen.
Volkslieb und Mutterfreuden tilgen schon
Die deutsche Sehnsucht, und die Scheideschmerzen.
Der Held Eugen führt sie durch Sieg zum Thron.
Blickt hin nach Stuttgard dieses Königs Auge,
Er sieht geliebt, geehrt Charlotten, werth
Der Königs Kron, und wie von ihrem Hauche
Gleichwie vom West, der über Fluren fährt,

Der melankol'sche Hof wird neu belebet. —
Entdeckend täglich neue Fähigkeit.
Die Prinzen auf des Glanzes Stuffen hebet,
Und Tugend, die des Nachruhms Ewigkeit
Für sie erwirbt, fühlt täglich neue Wonne
Am jüngern Karl die zarte Vaterbrust. —
Welch Uebermaß der Freude zieht die Sonne
Der Baiern, welche gränzenlose Lust
Aus jenem allbekannten Tugendmeere
Des Erstgebohrnen? — mahlerisch brauch ich nicht
Zu schildern, was des Mahlens würdig wäre,
Karl Ludwigs Strengerfüllung jeder Pflicht
Als Sohn, als Prinz, als Staatsmann, und als Krieger;
Es liegt ganz offen da, vor aller Welt,
Wie Er gethan und wirklich thut als Sieger,
Wie unermüdet Er gebaut im Feld
Der Wissenschaften, und wie er zu bilden,
An sich selbst Geist und Herz, nach Weisheit rang,
Um nach dem Beyspiel jener weiß- und milden
Regenten, die die Menschheit heiß und lang
Wird segnen, einst die Völker zu beglücken;
Und was von dieser Stütze hoffen kann
Max Joseph einst als Greis! o! entzücken
Muß das den König, denkt Er nur daran.

1ste Dame.

Und wüsten wir erst noch auf welche Weise
Zu München in voreltern licher Burg
Den sanften König in dem frohen Kreise
Der kleinen Vielgeliebten glühet durch
Die Hochempfindung reiner Vaterliebe;
Wie glücklich das erhabne Herz Ihn macht,
Das Ihm die hohe Gattin weiht im Triebe,
Den Sympathie und Lieb hat angefacht.

Reisender.

Wohl Ihm! Wohl Ihm! die Gottheit ist Ihm günstig.

(Indem er mit dem vollen Glase aufsteht.)
Ich trink auf dieses Königshauses Wohl,
Wers redlich meint, der fleht zum Himel brünstig
Um einen Blick für alle segenvoll.
(Alle stehen mit vollen Gläsern auf, und wiederhollen)
Wohl Ihm! wohl Ihm! die Gottheit sey Ihm günstig.
Wir trinken auf des Königshauses Wohl
Wers redlich meint, der fleht zum Himel brünstig
Um einen Blick für alle segenvoll.

(Alle trinken, dann Gesang.)

Reisender

Halt, Kinder! eben vorhin war die Sprache
Von München; und da fuhr mirs durch den Sinn.
Gedult! nun kommen wir zum rechten Fache,
Denn ein Gespräch von München führt dahin.

Die Damen.

Wie so?

Reisender.

Will etwas neues hier verkünden
Es wird sich alles wundern; gebt nur acht!

2te Dame.

Wir sind gespannt.

1ste Dame.

Ich kann nicht überwinden
Mich selbst, muß fragen, was?

Reisender.

Hab's gleich gedacht,
Das ist gewöhnlich so beym Frau'ngeschlechte.
Mithin, um Sie zu quälen nicht zu sehr,
So meld ich Ihnen ohne Falsch das Rechte;
Doch vorerst hören Sie, was ich begehr.

Beyde Damen.

Nu, was? geschwinde!

Reisender.

Drey recht saft'ge Küsse
Und zwar von einem jeden Damenmund.
(Pause, dann) Reisender.
Nun Antwort! — gelt das sind recht bittre Nüße?
Gehts nicht, — so bin ich stumm von dieser
Stund.

(Beide Damen seufzend)
Ins Himmelsnamen!

Reisender.

Bitte, Wort zu halten.
Das ding ich mir aus!

Beyde Damen (dringend)

Das versteht sich ja.

Reisender.

Nun lege jedes seine Stirn in Falten,
Und jenes ernste Neue ist gleich da.

Beyde Damen (wollen dringend reden.)

Reisender
(winkt Ihnen zu schweigen, und indem er aufsteht.)
So wißt! nnd staunt! es ist zu München morgen

1ste Dame (steht schnell auf.)
Die Friedensfeyer! — Sehn Sie, was ich bin?

Reisender (wie niedergedonnert.)
O Acheron! o wär' ich doch verborgen,
Wo berg ich mich mit meiner Schande hin?
Sie wissen schon!

1ste Dame.

Was Sie uns sagen wollten.

Reisender.

Verdammtes Mißgeschick!

1ste Dame.

Bedaure sehr
Herr Physikus, ich dächte doch Sie sollten
Als Zauberer —

Reisender.

Ich bitt nichts weiter mehr,
Ich bin beschämt genug; und meine Küße
Die hat der Geyer in die Luft gehollt.

1ste Dame.

Herr Philosoph das sind recht bittre Nüße! —
Nicht wahr? ich hab Sie treflich wiederhollt;
Um aller Welt! wie kömmts denn, meine
Damen!
Daß Sie schon wissen von dem Friedensfest? —
Doch bin ich nicht ein rechter Thor! Sie kamen
Wohl gar von dort, wo man bereiten läßt
Zum Fest? kein Wunder! wenn davon Sie wissen.

1ste Dame.

Mit nichten; denn von Augsburg kommen wir;
Es ist ein Stück vom Wagen uns zerrißen,
Deswegen übernachten wir dahier.

Reisender.

Doch; wenn ich fragen darf, Sie reisen morgen
Wohl wieder ab von hier? wo gehts den hin?

1ste Dame.

Wir blieben gerne hier, denn ohne Sorgen
Sobald kein solcher Tag wird zum Gewinn
Wie heute; doch Beruf zieht uns von hinnen
Mit mächt'ger Hand, nach München müssen wir.

Reisender.

O welch ein Glück, da kann ich wohl gewinnen
Den Vortheil der Gesellschaft, welche mir
So zaubrisch wohlgethan in dieser Hütte
Auch für den fernern Weg gen München zu?

2te Dame (zur 1sten.)

Ja doch ja! nehmen ihn in unsre Mitte,
Nicht wahr?

1ste Dame.

Und haben soll er keine Ruh
Zum schweigen.

2te Dame.

Zur Vergeltung jener Küße
Sie wissen schon?

1ste Dame.

Apropos! schöner Herr!
Was machen Sie zu München?

2te Dame.

Hm! die Nüße
Zu kosten dort, die bitter gar zu sehr
In dieser Hütte waren.

1ste Dame.

Ja ich wette,
Ein Duzend Mädchen treiben Sie dahin.

2te Dame.

Gewiß! denn dort ist eine Sammelstätte
Für solche Herrn mit Mädchen Jägersinn.

Reisender.

Ich bin, das merk ich wohl, nun ihre Scheibe,
Sie schießen muthig Polzen auf mich loß,
Doch immer zu, man hat vom schönen Weibe
Recht gern die Neckerey, und giebt oft blos
Mit allem Fleiße seine schwache Seite;
Doch wahrlich, ich bin nicht von jener Sort
Wie Sie wohl meinen.

1ste Dame.

Freylich; böse Leute
Von hübschen Männern nie ein gutes Wort
Zu sprechen sind gewohnt, nur pur Verläumdung.

Reisender.

Sie mögen denken von mir, was beliebt,
Ich kanns nicht wehren, aber jede Handlung,
Die auszuspähn Gelegenheit sich giebt,
Wenn wir in München sind, wird überzeugen
Sie meine Damen, daß Sie sich geirrt;
Betheure auch, mein Herz wird sich nie neigen
Zu solchen Unfug, nie ward ich verführt
Zugleich nach vielen Mädchen rum zu jagen,

Ja, schwörs beym Stix! nur wegen einer Frau
Eil ich nach München.

1ste Dame.

Darf man denn wohl fra-
gen;
Wo wohnt sie?

2te Dame.

Kann mirs denken in der Au.

Reisender.

Pardon, Sie Giftg'e! bitte sehr! Sie sprechen
Von dieser Dame anders; achtungsvoll,
Sobald ich sie nur nenn'; denn erfrechen
Nicht einmal sich ein rauhes Lüftchen soll
Um Sie zu weh'n.

2te Dame.

Sie spannen hoch den Bogen,
Schon wieder.

Reisender.

Nicht doch, ich will feyerlich
Und ernst seyn, hab ich auch sonst viel gelogen,
Räum ich doch jezt der Wahrheit ein den Sieg.
Vor dieser Hocherhabnen weicht die Lüge,
Die Frechheit selbst wirft sich vor ihr in Staub,
Es bürgt vor ihr die Ränke und Betrüge
Die Politik, und unverschämter Raub
Des Ruhms, den falsch' Gerüchte sich erlauben,
Macht sie zu Schanden, wenn Sie uns bestrallt.
Nun laßt doch hören, was habt ihr für Glau-
ben,
Ihr Freunde rathet! wen hab ich gemahlt?

1ste Dame.

Die Räthsellösung ist nicht meine Sache,
Weil sie sehr oft ist schädlich der Natur:
Denn Spannung der Vernunft in jedem Fache
Zerstörrt die Säfte, bringt zur Grube nur.

Reisender.

Sie, meine Schöne ernste?

2te Dame.

Nur die Wahrheit
Verleitet mich zum tiefen Studium,
Nicht Tändelei'n; deñ ich erklärs für Narrheit
Zu suchen in der Räthsellösung Ruhm.

Reisender.

Vergebung! ist kein Räthsel diese Dame,
Sie zog sehr feyerlich zu München ein,
Und kein Geheimniß ist ihr theurer Name.

1ste Dame.

Dieß Wunderthier muß eine Fremde sein,
Mithin wie können wir den Namen rathen? —
Wo kömmt sie her?

Reisender.

Von Wien auf grader Straß;
Napoleon hat sie im Lauf der Thaten
Dem Feinde abgenommen, und zum Spaß
Läßt er sie allenthalben präsentiren
An Bundeshöfen, weil er hält dafür,
Daß jeder sich wird wacker erlustieren
Beym Anblick dieser Dame.

2te Dame.

Wüßten wir
Wer Sie ist, auch wir würden einstimmen
Zum Jubel, veranlaßt durch Sie.

Reisender.

Geplagt
Hab ich Sie satt, nicht länger sollen schwimmen
Die Damen, ungewiß herumgejagt
Im Neugiermeere; wissen Sie, und hören!
Wir kommen wieder auf das Alt' zurück,
Denn diese fremde Dame, ja, ich kann es schwören,
Sie, die da gründet vieler Völker Glück,
Sie, die mich lockt nach München aus der Ferne,
Sie nennet sich die Schlachten⸗Mittlerin,
Die Friedensgöttin, die den Völkern gerne

Die Hand zur Ruhe bietet, wenn sie Sinn
Für Frieden hegen; — um ein Augenzeuge
Vom Fest zu seyn, das man der Dame giebt,
Bin ich gesandt, denn daß durch sie sich neige
Zum End der Kampf, der Menschen Augen
trübt,
Ist des Olympus ernstbestimmter Wille. —
Hab' ich dem frohen Feste beygewohnt,
Ist mein Beruf, daß eilends ich erfülle
Die Sendung nach dem Lande, das besonnt
Napoleon in seinem Heldenglanze,
Ihm zu berichten von der Volkeslust
Beym Fest; zu huldigen mit dem Lorbeerkranze,
Den Baierns Volk ihm flocht, der That bewußt,
Durch die bey Enzersdorf ward ganz entschieden
Des Königsreichs und seiner Krone Loos. —
Dem Helden nachzueilen ist beschieden
Mein Fuß, zwar die Beschwerden sind sehr groß,
Der Weg ist lang, doch kann ich mich ihm na-
hen,
Dem größten Aller nach dem strengsten Sinn,
Bin ich belohnt für meinen Dienst, es sahen
Des Bothen Augen Zierde und Gewinn
Des Franken Volkes, und mit solchem Lohne
Zufrieden kehr zur Heimath ich zurück. —
Sagt, ob ein Bothe unter dieser Sonne
Sich brüsten kann mit solchem Lohn und Glück?

1ste Dame.

Da Sie uns ihre Sendung nicht verhehlten,
So fordert es die Offenherzigkeit,
Entgegen zu gesteh'n, daß wir gesellten
Zu einer Reise für Ergözlichkeit
Zusamm uns beyde, und da wir vernommen,
Daß man in Baiern Feste feyern wird,
Ward von uns diese Reise unternommen.
Der Weg, der hier vorbey nach München führt,
Ist uns erwünscht, denn alles was wir lieben,

Und uns auch wieder liebt, auf dieser Reis'
Besuchen wir; von solcher Lieb getrieben
Wird dort zu München halt gemacht mit Fleiß,
Um an dem Hof dem Feste beyzuwohnen;
Und ists vorbey, so gehts in Eile fort
Dem großen Kaiser nach, er wird uns lohnen
Die Eile, denn er braucht an jedem Ort
Mich unentbehrlich, und er kann nicht missen
Die Dame da.

Reisender.

Dagegen sprech ich nicht;
Doch! vor der Reise nach München ist zu wissen,
Daß der, dem's an Bekanntschaft dort gebricht,
Mit schwerer Müh, betreibet sein Geschäfte:
Deswegen, wenn ich Ihnen nützen kann,
Ick opfre Ihnen alle meine Kräfte,
Befehlen Sie! ich bring bey Hof Sie an.

1ste Dame.

Ich denk es wird nicht schwer dort durchzudrin-
gen,
Ich bin gekannt, und man erinnert sich,
Mein Zweck ist rein; — Besuch, der wird gelin-
gen:
Den Wachen darf ich mich nur dreuste nennen,
Und gerne läßt man mich zur Königin.
Beschworen bin ich von den ächten Söhnen
Bavariens, die Reis' zu thun dahin.
Es batt auch jüngst ein vaterländ'scher Dichter,
Der Karolinen liebt und tief verehrt,
Er flehte mich beym höchsten aller Richter
Sie zu besuchen; ich hab ihn erhör't. —
Ich will den Wunsch der Nation gewähren,
Am Friedensfeste selbst bey Ihr zu sein;
Ja ich will hin, die Feyer dort zu mehren,
Denn bleib Ich weg, so stellt man alles ein
(zur zweyten Dame.)
Auch Freundin sie; Sie können sich verlassen,

Auch Sie passieren frey zur Königin;
Die Edle wird es nicht geschehen lassen,
Daß jemand so vergeblich ziehe hin
Zu Ihr, von solcher Ferne sie zu sehen;
Sie ist so menschenliebend, ist so mild,
Und thut, so weit nur ihre Kräfte gehen,
Des Guten viel, als jeder Tugend Bild.

Reisender.

Und trinket nicht zu Karolinens Ehre
Ein jeder hoch am Friedensfest,
Und singt er nicht für Sie die Hymnus Chöre,
So ist er werth, daß man ihn stäupen läßt.
(faßt das volle Glas und steht auf.)
Drum trink ich dies, und ruf aus reiner Freude:
Es leb der Baiern Mutter immer zu!
Nach banger Zeit, nach viel durchkämpftem Leide
Verleih die Gottheit Ihr des Lebens Ruh.
(Alle stehen auf mit vollen Gläsern)
Drum trinken wir, und rufen voll von Freude:
Es leb der Baiern Mutter immer zu!
Nach banger Zeit, nach viel durchkämpftem Leide
Verleih die Gottheit Ihr des Lebens Ruh.
(Man trinkt allgemein, und dann Gesang.)

Märten (zu Marthe.)

Du, Alte! kömmts dir nicht auch vor, als rolle
Durch deine Adern jugendlich dein Blut?

Marthe.

So wahr ich lebe! es ist mir, als wolle
Ich hüpfen für Lust; ist denn das auch gut
In unserm Alter?

Märten.

Laß du es nur rollen,
Und hüpfe dazu; selten kehrt ein
Solch eine Freude; und ist's, daß wir sollen
In dieser Lust des Knöchners Beute sein,
Was thuts! wir geh'n dahin in lauter Freude,
Für unser liebes königliches Haus.

Reisender.

O welche Stimmung? die entzückt! — Ihr beyde
Gewährt meinen Herzen einen Schmaus,
Den keine Größe geben kann; und höret!
Weil ich den Einklang eurer Seelen seh,
Ich geb ein Fest, das eure Lust vermehret;
Ein Fest dahier, eh ich von hinen geh.

Die 2 Damen.

Das wäre köstlich, o, das wär zum küssen!

Märten.

Da ruf ich alles in der Rund herbey.

Reisender zu den Damen.

Da sagten Sie was, und Sie sollen wissen,
Ich nehme Sie beym Wort; zum Zeugen sey
Dies würd'ge alte Paar; nun laßt mich sinnen,
Wie ordne ich das Fest, an welchem Platz?

Märten.

Ein schönrer Platz ist nirgend zu gewinnen,
Als drausen tn dem Park.

1ste Dame (zum Alten.)

Nein lieber Schaz!
Ich denke hier, in dieser Stube,
Weil bey dem ordnen eine Bretterwand
Die besten Dienste thut.

Märten.

In dieser Grube? —
Versichre Sie, da machen Sie sich Schand
Kein Nagel haftet mehr da droben,
Es sind nur morsche Bretter, was Sie sehen,
Das ganze Dach, vom Alter ganz verschoben,
Droht einzustürzen, eh Wochen noch vergehen:
Drum bin ich auch, sobald Sie fort, entschloßen,
Zumsammzureissen diese alte Hütt'
Vom Grund aus, und eh noch ein Jahr verflossen,
Wird steh'n ein weiter Saal in dieser Mitt'.

Reisender.

Ey, was Ihr sagt! nun, das ist mir erfreulich,

Erwünscht, was ich da vom einreissen hör;
Mein Daseyn, Alter, wird für Euch gedeihlich,
Ihr braucht von nun an nicht zu sinnen mehr,
Welch große Müh', welch Geld daran zu wenden
Zu reissen ein die Hütt', zu bau'n ein Haus;
Ich mach euch das mit meinen einz'gen Händen,
Und diesen Plan, ich führ ihn wahrlich aus
In einer Viertelstunde; ist's euch gelegen?

Märten (lacht.)

Oho! man fopt mich nicht, ich kenn das schon,
Ich weis, was Taschenspieler oft vermögen.
Vor dreyßig Jahren, in der goldnen Sonn
Zu München wars, da hab ich selbst gesehen,
Daß solch ein Hexenmeister ohne Kopf
Im Saal spazierte! alle sah'n ihn gehen
Die damals zugeseh'n.

Reisender.

Das war ein Tropf;
Ihr werdet sagen, wenn ich produziere
Mein Kunststück durch die Hütte; ich bin nicht
Ein Taschenspieler blos; ich auch vollführe
Ganz unerhörte Ding im Angesicht
Der ganzen Welt, und drunter ist das kleinste,
Mit eurer Hütte das Experiment;
Ich kalkulire alles auf das feinste,
Deswegen mißlingt nie ein Stück am End.
Mithin ans Werk.

Marthe (ängstlich.)

Gestrenger Herr! ich bitte,
Vergessen Sie doch meine Küche nicht
Beym neuen Bau.

Reisender.

Es ist ja neue Sitte,
Daß für Leckermäuler nichts gebricht;
Drum werd ich für die Küche erstlich sorgen,
Sie wird mich dankbar loben, gute Frau!
Wenn Sie uns in der Küche morgen

Das Frühstück kocht; — doch um zum Zweck zu eilen
Thuts Noth, daß wir verändern diesen Ort.
Wir dürfen in der Stube nicht verweilen
Sobald die Gährung wirket auf mein Wort.
Drum liebe Leute! seyd von mir gebetten,
Tragt alles, was im Wege ist, hinaus;
Nicht Tisch nicht Stühle hab ich jezt vonnöthen,
Nichts hindre mich im Zimmer, und im Haus.

Märten. (lachend.)

Den Herrn in seinem Spasse nicht zu stöhren,
Mach ich recht gern den Spaß auch selber mit.

Marthe.

Doch muß ich Sie bey alle dem beschwören,
Wenn etwa mein Geräth dabey was litt,
Mir's vorher anzusagen, daß ich trage
Zu unsern Nachbar, was gebrechlich ist.

Reisender.

Seyd ohne Furcht und zagen, wenn ich sage,
„Laßt alles sorglos steh'n;"

Märten (zu Marthe.)

Wie du auch bist?
Meinst du denn, daß in der Natur geschehe
Was er da sagt? nur Nebel ist's und Dunst.

Reisender.

Darf ich denn bitten, daß Sie einmal geh'n
Mit diesen Dingen fort, denn meine Kunst
Ist ungedultig.

Märten.

Gleich ist alles drausen.
Komm, Mutter pack an!
(Sie räumen zu erst Stühle und Seitentische hinaus)

Reisender.

Nun, zwei Worte noch
Mit Ihnen. (Er nimmt beide Damen bei den Händen, und führt sie bei Seite.)

2te Dame.

Nur die Lust zum Küsseschmaußen
Muß seyn bezähmt, wir bitten.

Reisender.

O! nicht doch!
Von offnen Küssen ist jezt nicht die Sprache;
Ich wittre ein Geheimniß, das da steckt
In diesen Damenkleidern.

2te Dame.

Diese Sache
Gehört jetzt nicht hieher.

Reisender.

Doch! denn geweckt
Von der Idee die Hütte zu verwandeln,
Entsteht der Wunsch in mir, Sie möchten sich,
Um mit gehör'ger Würde mitzuhandeln
Beym Feste, auch verwandeln, so wie ich,
In Ihre wahre Lichtgestalt.

2te Dame.

Sie scherzen,
Sie Tausendkünstler!

Reisender.

Daß ich einer bin,
Wird sich gleich weisen.

1ste Dame.

Wünsch es von Herzen,
Um so mehr wichtig ist uns ihr Gewinn.

Reisender.

Still jezt! und folgen sie!
(zu den Alten, welche eben den Mitteltisch mit den Frühstücksresten wegtragen wollen.)

Halt! laßt noch stehen,
Ich hab noch nöthig diesen Göttertrank
Zu einen Toast, und, an's Werk zu gehen
Mit trockner Kehle? dafür schön Dank! —
Ich sprach vorhin von Ihm, dem Erstgebohrnen,

Von Ihm der Baierns künf'tige Hoffnung ist,
Von Ihm, den von der Gottheit Auserkohrnen,
Zum Bänd'ger der Wuth und Feindeslist,
Er that so viel zur Ehr des Vaterthrones,
Für seines Vaterlandes Heil und Wohl,
Wo rühmt sich eines solchen Königssohnes
Ein Land wie Baiern? — und in Baiern soll
Ich nicht zurufen allen wackern Baiern?
„Wer eine Göttergabe heut genießt,
Der helfe mir des Prinzen Siege feyern,
Aus ihnen bald des Landesruhe sprießt." —
Drum trinke ich zur allgemeinen Lehre
Auf dieses erstgebohrnen Helden Heil!
Der Himmel mehr' durch Ihn des Thrones Ehre,
Und Nationen Dank sey Ihm zu Theil.
Wer so nicht trinkt aus wahrer Baier Seele,
Der fliehe fort nach einer nord'schen Höhle.
(Alle nehmen ein volles Glas und sprechen.)
Drum trinken wir zur allgemeinen Lehre
Auf dieses erstgebohrnen Helden Heil!
Der Himmel mehr' durch Ihn des Throns Ehre
Und Nationen Dank sey Ihm zu Theil,
Wer so nicht trinkt aus wahrer Baier Seele
Der fliehe fort nach einer nord'schen Höhle.
(Alle ttinken; dann Gesang.)

Reisender.

Nun, meine Freunde! hab ich anzubringen,
Daß wir, bis dieser Bau vollendet ist,
Uns einen Ort zum Aufenthalt bedingen,
Entfernt von dieser Stub, auf kurze Frist.
Und weil ich einen Physikus mich nannte,
Dem alles Wunderbare möglich wird,
So schlag ich die beliebt- und allbekannte
Fahrt durch die Lüfte vor; — wer spürt Begierd'
Von diesen Freunden, mit mir zu kutschieren?

2te Dame.

Ich bin dabey.

1ste Dame.

Ich bleibe nicht zurück.

Reisender.

Schön, meine Damen! Ich will Sie entführen,
So zart, wie ein Galan; und dieses Glück
Mit uns zu theilen, auch ihr seyd entschlossen,
Ihr liebes Paar?

Märten.

Ein närr'scher Vorschlag das!
Doch hab ich grosse Lust.

Reisender.

Folgt unverdrossen
Der Inspiration, es ist nur Spaß;
Ihr wißt ja was vom Taschenspiel zu halten?
Nun, Frau! wie ist's mit Ihr?

Marthe.

Nein danke sehr,
In diesem Ding kann Zauberey obwalten;
In meinen Alter will ich nimmermehr
Auf solche Teufelswege mich begeben.
Hat man mich doch schon eine Hex genannt;
Und die verstorbne Nachbarin da neben
Hat noch auf ihrem Sterbebett bekaunt,
Daß sie mit vielen den Verdacht gepflogen,
Weil ich in allen so gesegnet war,
Der Drache sey mir aus- und eingeflogen,
Hab fleißig zugetragen viele Jahr.

Reisender.

Nun, wies beliebt, den niemand ist gezwungen.
Wer mit will, hebe auf die Hand;
(Alle heben die Hand auf, außer der Mutter.)
Gut! für die Fahrt die meisten; nun gedungen
Ein Fuhrwerk; dann fort; freylich Blanchard fand
Zur Fahrt hinauf, den Luftballon erfunden,
Und Faust hatt' in dem Mantel Zauberkraft

Darauf zu steigen in die Luft; — gebunden
Seh ich da droben, was mir Mittel schaft,
Weil Luftballon und Mantl hier doch fehlen.
Ein grosser Teppich ist's, wenn ich nicht irr?
Ja, richtig! den will ich herunter stehlen,
Der soll zum Hokus pokus dienen mir.
(Zieht ein paar Stück Noten hervor und reicht sie den Damen.)
Verehrte Damen! nehmen Sie die Noten,
Und singen Sie gefälligst dieß Duett;
Der Teppich muß herab, und wenn die Pfotten
Des Cerberus ihn hielten, denn es steht
Gedruckt zu lesen, wie gewisse Lieder
Vermögend waren auf die Erd herab
Den Mond zu zaubern; sollten meine Brüder
Die vor mir waren, meinen Zauberstab
Nicht segnen mit der Kraft herab zu bringen
Den Teppich? doch Sie werden's seh'n, es geht,
Wenn Sie nur pünktlich die Beschwörung singen
Wie selbe hier auf diesem Blatte steht.
(Klascht in die Hand, und entfernt sich, die Musik beginnt.)

1ste und 2te Dame (singen.)

(Der Teppich steigt langsam nieder, und breitet sich auf den Boden auf. Nach dem Gesang, kömmt der Reisende zurück, in einen weiten Talar eingehüllt.)

Reisender.

Wenn ich in einer fremden Tracht erscheine,
So ists, weil wunderbare Dinge nicht
In ihrer Würde leuchten, wenn gemeine
Verzierung sie umgiebt; — ha! — es gebricht
Uns nun nicht mehr am Fuhrwerk um zu fliegen.
Hab ich es nicht gesagt? — nun, ihr Gesang
War kräftig; — Frisch! wir wollen uns begnügen
Mit diesem Luftballon; den gar nicht lang

Wird unsre Luftfahrt dauern; — her zu tretten
Auf diesen Teppich sind Sie jetzt ersucht.
(Alle tretten auf den Teppich, nur Märten
und Marthe nicht.)

Märten (zu Marthe.)

Sanft mag das geh'n, ich will was drauf verwetten
So was hätt' ich schon lange gern versucht.

Marthe.

Bist du denn ganz von guten Rath verlassen?
Wo willst du hin? verlohren ganz und gar
Bist du, gelingts; und wollen sie nur spassen
Mit dir, so sind die Beine in Gefahr.

Märten.

Ah, was! Gelegenheit wie die, ich finde
Zum zweitenmal auf keine Weise mehr,
Und Schande wär's, wenn ich im Zweifel stünde,
Da diese Frau'n mir Beyspiel und die Lehr
Zu folgen geben.

1ste Dame.

So recht, Vater! trauet
Auf unser Beyspiel! haltet euch an mich,
Wenn Schwindel euch anregt;

Märten.

Daß Märten bauet
Auf euer Wort! (indem er auf den Teppich
tritt)
Da seht; er läßt es sich
Nicht zweimal heißen.

Reisender.

(Der die auf dem Teppich Stehenden ordnet, und revidiert.)
Bald ists gut, doch fehlet
Zum Gleichgewichte sie noch, gute Frau!
Sie muß herein.

Marthe.

Wenn ihr mir gleich verhellet

Gefahr und Uebel diese Fahrt, ich trau
Doch dem Gerede nicht, will nicht beflecken
Gewissen und die Seele; lieber Mann!
Laß dich doch auch aus deinem Taumel wecken,
Bedenk das schlimme End, und fang nichts an.

Märten.

Ich hab hier Posto, und gesinnt zu bleiben,
Wo ich bin, halt ich aus auf diesem Platz,
Es geht, wie's will; du magst auch Streiche treiben,
So viel du willst, ich acht nicht d'rauf, mein Schaz!
Von meinem Vorsaz das Ding zu probieren,
Soll mich nicht Bitten lenken, auch kein Fluch.
Ich will nun einmal in die Luft spazieren.

Reisender.

Recht so! es ist auch blos nur ein Versuch. —
Habt acht, die Zeit ist da, es geht von dannen.

(Die Vorderseite des Teppichs fängt an sich in die Höhe zu heben, und nach und nach die Daraufstehenden zu bedecken.)

Marthe.

O weh! o weh! ich dacht', es wär' nur Spaß,
Und gar nicht möglich, was sie da ersannen,
Herr Hexenmeister! — Himmel, ach verlaß
Mein armes Männchen nicht! denn auch die Frauen
Sind pures Hexenvolk, ich hab's gedacht;
Sie lassen ihn nicht mehr aus ihren Klauen,
Bis sie an Leib und Seel ihn umgebracht.
Der Teppich geht hinauf, es ist geschehen,
Sie fliegen mit ihm fort, auf und davon.

Reisender

(der hinter dem Teppich etwas weniges herkömmt.)

Wird sie denn nicht bewegt mit uns zu gehen?
Ihr Mann empfindet sanfte Wonne schon,

Die diese Fahrt gewährt; so wie im Teiche
Ein Schiffchen gleitet auf der stillen Well',
So schwimmen wir hinauf.

Marthe.

Verführer, weiche!
Haschen willst du meine arme Seel
Mit glatten Worten; aber es wird schützen
Der liebe Himmel seine Dienerin.
Will in der Höll' nicht braten, und nicht schwitzen,
Um einer Lustfahrt willen; mag nicht hin,
Wo Teufel jene auf dem Schubkarn fahren,
Die über ihren Stand auf dieser Welt
In Gold und samtnen Kutschen Narren waren,
In Ueppigkeit verthaten alles Geld. —
Fahrt immer zu! ich will von euch nichts wissen.

Reisender.

Sey sie doch klug! was schwatzt sie dummes Zeug?

Marthe.

Ey bin nicht dumm; wenn er will einen Bissen
Für seinen Meister, knett er andern Teig,
Mich kriegt er nicht daran; ja, Herr! er schneide
Gesichter wie er will; gar wohl bekannt
Ist mir's, wer er ist; denn gerechte Leute
Erkennen auch im buntesten Gewand
Schwarzkünstler, und die Hexen; und verlieren
Will ich gleich tausend Gulden, ist er nicht
Ein Zauberer, und um mich zu verführen
Wohl gar vom Satanas ein Bösewicht
Und Spießgeselle.

Reisender (lacht.)

Marthe.

Aha nun gar verrathen,
Grad so lachen Teufel!

Reisender.

Will sie nicht?

Marthe.

Nein, nehme keinen Theil an solchen Thaten

Der Hölle, bleib getreu der Christenpflicht. —
Wenn nicht verborgen sind die Teufelsklauen
Von diesen langen Ermeln, so laß er seh'n
Die Hände; — gelt! damit man nicht soll
schauen
Den Pferdefuß so klar, muß tiefer weh'n
Als bey gerechten Leuten um die Füsse
Der lange Umschweif?

Reisender.

Hat sie mich vorhin
Nicht lange schmuck gesehn?

Marthe.

O hohle, Nüsse! —
In Elephanten Strümpfen war's ja drin,
Und Handschuh bargen, was nicht sollt entdecken
Des Christenblick.

Reisender.

Mithin sie harret fest
Auf ihrem Sinn?

Marthe.

Wie Stahl und Eisen; will mich nicht beflecken
Mit Höllenwerken, schlecht und recht ist's Best
Für Bauersleut! Städter mögen fahren
Zum Teufel, wie's beliebt, mich gehts nichts an,
Möcht nur der Himmel meinen Mann bewahren.

Reisender.

Weil man mit ihr nichts, gar nichts richten kann
So mag sie bleiben, aber wohl auch sehen
Wie es ihr geht; kaum sind wir fort von hier
Dann stürzt das Haus ein, drum soll sie doch
gehen
Hinaus weils noch Zeit ist; bitte, glaub sie mir.

Marthe.

Nein, sag ich, hier zu bleiben fest entschlossen,
Hör ich nicht, was er spricht; gebohren hier
Soll nur der Tod aus diesem Haus mich stossen.

Reisender.

Da durchaus denn nichts ist zu rathen ihr,
So gehts von dannen.

Märten.

Frau, nun Gott befohlen!
Beth du derweil auf gute Rückkehr was.
(Man hört einen leisen Donner, der Teppich hebt sich immer mehr.)

Marthe.

Allmächtiger Vater! soll denn wirklich hollen
Der Teufel meinen Mann? — O! was ist das?
Schon hör' ich quicken, ächzen, rauschen, saußen!
Mein armer Mann! ich unglückselig Weib!
Wie wird an seiner Seel der Satan schmaußen?
In ungeweihter Erde wird sein Leib
Zur Schand' für unsre Freundschaft müssen modern.
(Stärkerer Donner und Blitz.)
Gott steh mir bey! ach das Gebälke bricht!
Ich höre krachen, seh die Flamme lodern!
Der Schornstein wanket, ach du Bösewicht!
Die Hölle schickte dich, uns zu verderben.
Ach! komm ich noch hinaus, ach ist's denn aus?
Nein, lieber will ich doch im Freyen sterben.
Fort! eh in Schutt verfällt dieß liebe Haus.
(Sie entrinnt verzweiflungsvoll.)

Letzter Auftritt.

Der Schauplatz verändert sich in das Innere eines prächtigen Tempels, unter Trompetten und Pauken; und zu gleicher Zeit hebt sich der Teppich empor, in einer gewisen Höhe als Baldachin schwebend. — Im Hintergrunde des Tempels erblickt man den im kleineren nachgeahmten Obelisk, der als Denkmal Ludwig des Baiers bey Puch errichtet wird; an beyden Seiten desselben

eroberte Fahnen und Kriegsgeräthe aller Art, auf zierliche Weise grouppirt, zu den Füßen der Bildsäulen des Mars, und der Minerva. Etwas weniges vorwärts vom Obelisk in der Mitte ein Opferaltar. Unter dem Baldachin stehen: Hygea, die Göttin der Gesundheit, Klio, die Muse der Geschichte, vorher als Damen, Merkur, der Götterbothe, vorher als Reisender, alle in ihrem Götter-Costüm, und mit ihren Attributen. Märten, als Priester unter ihnen, (nach dem Intrada) Hygea.

So schnell wie jezt entstand aus jener Hütte
Hier dieser Tempel zur Verherlichung
Des Friedensfestes, welches in die Mitte
Der Monarchie gebracht Beseeligung;
So schnell erbaut der Nationen Liebe
Den guten Fürsten einen Dankaltar
In ihren Herzen: denn es weckt Triebe
Des Dankes nichts mehr, als wenn milder war
Zur Zeit der Noth das fürstliche Betragen.
Und solche Opfertische sind gesezt
Seit heut, den festlichsten von allen Tagen
Für Karln Ludwig, welcher unverlezt
Bewahrt schon seit den zartsten Jugendjahren
Die Sohnes Lieb und Prinzen Pflicht gleich Treu,
Als edler Feldherr seinen Baierscharren
Mit Muth vorangeleuchtet, viellerley
Verderbliches vom Königreich gewendet,
Und jede Menschenpflicht erfüllet hat. —
Für seine Tugend wurden heut vollendet
Der Opfertische Tausende. — Gestatt'
Du ew'ger Lenker dieser Erdendinge!
Daß jeder Wunsch, der da geopfert liegt
Für Ihn, den Sohn, den Fürst, den Feldherrn, bringe
Die Frucht der Selbstzufriedenheit, die siegt,

Wenn Leiden selbst die Fürstenherzen quället,
Und Menschentrost dem Dulder fehlet.

Gesang.

(dann tritt Marthe ein.)

Marthe.

Ey sieh! wie allerliebst! es ist unmöglich!
So ein Getönn; es kann nicht seyn Musik
Der Hölle; denn man sagt, es schwiere kläglich
In jenem Pfuhle, und was ich erblick
Um mich und an mir, ist nicht wie schreibet
Der Pater Cochem von dem Höllenreich;
Und auch mein Märten wie er lebt und leibet,
So schön angethan, fast einem Bischoff gleich!
Und alle die so glänzend! Gott! es bebet
Mein Herz aufs neue; oder ist es Traum?
Ich zweifle ob von ihnen einer lebet,
Drum will ich fort, ich trau mir selber kaum.
(Sie will fort.) Merkur nähert sich ihr
und hält sie auf.)
Bleib du nur hier, du findest niemand drausen,
Du überglücklich Weib, das beste Loos.
Ist dir beschieden, du sollst künftig hausen
In diesen Mauern.

Marthe.

Mein Gott! viel zu groß
Ist für uns dieses Schloß; uud meiner Seele
Wenn ich recht sehe, hat es das Anseh'n,
Als ob entstanden wäre auf der Stelle
Wo die Herberg stand zur weißen Taube
Ein schönes Kirchlein. (indem sie sich umsieht)
Freylich fehlen noch
Die Stühle und die Kanzel, und ich glaube
Die Stationen auch, und oben hoch
Die Engel Chöre; — das wird erst gemahlet
Vermuthlich?

Merkur.

Gute Frau! nichts von dem all

Was Erdenmenschen in die Sinne fallet.
Ihr seht errichtet diesen weiten Saal
Vom Vaterland zum Denkmal jener Siege,
Die von Armeen eurer Nation
Erkämpft sind worden in dem jez'gen Kriege,
Geführt vom erstgebohrnen Königssohn,
Von Wrede und von Düroi, jenen Mustern
Des deutschen Geists, der deutschen Tapferkeit.
Hier feyert Baiern heute den Illustern,
Und wackern Kriegern, voll der Herzlichkeit
Ein Dankesfest;

(indem er Marthe zu Märten führt)

Ihr sollet Weihrauch streuen
Auf dem Altar, der hier sich hebt, geweiht
Dem Muthe, der Beharrlichkeit der Reihen
Max Josephs, heut und ferner, als verleiht
Der Nationen Stifter jene Gnade,
Daß Baiern unter Maxens Stamm ergraut.
Hier bleibe ewig an der Bundeslade
Der höchsten Dankbarkeit tief eingehaut
In vaterländ'schem Marmor das Gedächtniß
Der Thaten, gegen jenes Heer gethan,
Das zu verheeren drohte das Vermächtniß
Der Wittelsbacher, eh dem Jahr entrann
Der Lauf von heißen hundert zwanzig Tagen.
Erkennt in mir den Reisenden zu Fuß,
Den ihr bewirthet; euch zu übertragen
Nach einem milden weisen Gottheitsschluß
Den ew'gen Dienst an diesem Monumente
Bin ich gesandt; erfüllet mit Gedult
Als allegor'sche Wesen, bis ans Ende
Der Monarchie, was euch die höchste Huld
Durch mich vertraut.

Marthe.

Was? allegor'sche Wesen!
Sind wir denn auch verwandelt?

Merkur.

Ganz bestimmt
Seyd ihr, beglücktes Paar! nun auserlesen,
Die Lieb' und Dankbarkeit, die man so rühmt
Am Volk der Baiern, lebendig vorzustellen.
Drum sorgt, daß nie verdampft an dem Altar
Der Weihrauch vieler Millionen Seelen,
Den seinen Helden Baiern schuldig war.

(Er führt die Alten an den Altar, wo sie anfangen zum Opfer zu bereiten, Merkur geht dann ab.)

Die Muse.

Neun Schwestern sind, davon ward ich geladen
Die einz'ge zum Geschäfte, groß und schwer,
Der Baiern heldenmüth'ge Kriegesthaten
Hier zu verew'gen; ich fürchte sehr,
Dieß schwere Werk gelingt mir nicht nach Würde.
Denn Muth und Tapferkeit in der Gefahr,
So groß, wie dieser Heldenruhm und Zierde
Und Mäßigung im Kampf und Siege war.
Und wenn ich nicht mit Kraft und allem Adel
Die Thaten liefre für die Ewigkeit,
So kann mich nichts entzieh'n dem Zeitentadel
Als dieß, — sie fochten für Unsterblichkeit.

Harmonie.

Merkur mit beyden Knaben, aus den vorigen Auftritten bekannt, nun in Genien verwandelt, bringen einige Medaillons; Merkur übergiebt sein Medaillon an Hygea; Hygea nähert sich dem im Hintergrunde stehenden Obelisk, und hängt, von der Muse unterstützt, das Medaillon ober die eingehauene Innschrift auf. Man liest darauf:

Karl Ludwig, dem erstgebohrnen Sohne
Max Josephs.

Die Muse spricht diese Worte aus, und es erschallen Trompetten und Pauken.

Hygea (gegen das Medaillon gewendet.)

Du Wittelsbacher Zierd'! du o Wonne
Des königlichen Vaters! Retter du
Des Vaterlandes! eine Lorbeerkrone
Reicht dir die Welt; des Lebens sanfte Ruh
Im Frieden reicht die Gottheit nur von oben,
Sie reicht dir lächelnd diesen süßen Lohn
Zum Preise der mit Muth bestandnen Proben,
Die sie stets heischt von einem Fürstensohn.
Und nun, damit du in dem zarten Schoose
Des ew'gen Friedens auch mit Vollgenuß
Dich sätt'gen kannst am hoch erhabnen Loose
Des ungetrübten Lebens, fliehen muß
Das Heer der Leiden von dir, welche kürzen
Und trüben Menschentage auf dem Thron
Und in der Hütt', will jedesmal ich würzen,
Das du genießest; mit der Abendsonn
Mich an dein Lager schleichen, und bewachen
Den Schlaf, der dich für neue Tugend stärkt.
An meinem Busen sollst entgegen lachen
Dem Zeitenwechsel, bis dich unbemerkt
Das Alter, und geprüfte Weisheit machen
Zum Nestor deutscher Fürsten; ja ich will
Dir Freundin seyn, für die Gesundheit wachen,
Die einzig köstlich macht, die Friedensstill';
Denn, ist der Große, ist der Mächt'ge glücklich?
Ist glücklich der, so tief im Golde sitzt?
Und ist es wohl für einen Menschen schicklich,
Sich einer Lust zu weih'n? Und sagt! was nützt
Minervens Weisheit einem Eingeweihten,
Wenn jene Göttergab, Gesundheit, fehlt? —
Nur ich vermag die Menschen hinzuleiten,
Daß ihre Seele jauchzt: „o holde Welt!"

(Einer der Genien reicht nun auch ein Medaillon.)

Hygea und die Muse

gehen zu der rechts neben dem Obelisk stehenden Trophäen-Pyramide, und befestigen dasselbe an der Spitze, die Muse liest laut:

Dem muthvollen und tapfern Feldherrn
Wrede.

Du eiltest kampfbegierig in die Schlachten,
Und muthvoll bottst du Trotz der Kampfgefahr,
Daß Vaterland und König deiner dachten,
Indem du für sie fochtst; ihr Fleh'n sogar
Zum Schützer aller Helden aufgesendet
Für deine Wiederkehr ins Vaterland.
Sey du versichert; drum hast du vollendet
Den Heldenlauf an eines Schutzgeists Hand.

(Sie nimmt dem andern Genius das Medaillon ab, geht zu der dem Obelisk links stehenden Trophäen-Pyramide, in Begleitung der Muse, und befestigt dasselbe ebenfalls an der Spitze; die Muse liest laut:

Dem standhaften und tapfern Feldherrn
Düroi.

Und Dürois Weisheit einen Plan zu bilden,
Der die Vernichtung unter sie gebracht,
Die sich an Kraft Ihm überlegner fühlten,
Und leicht zu siegen über Ihn gedacht,
Des Helden kalte Klugheit ihn zu täuschen
Den stolzen Feind, die stete Wachsamkeit,
Die rege Vorsicht, sollen die nicht heischen
Den Lohn für ihn, der ziemt der Tapferkeit?

(Die Genien haben indessen zwei andere Medaillons herbeigetragen, welche am Schluße dieser Rede von Merkuren und der Muse an die beyden andern Pyramiden angeheftet werden.)

Die Muse
spricht die auf dem Medaillon eingegrabene
Innschrift aus:

Den tapfern Oberoffiziern der Reiterei und
des Fußvolkes der Baiern.

Dann Hygea.

Ihr gabt ein Beispiel jeder hohen Tugend,
Die in dem schweren Kampfe der Gefahr
Die Stirne bott; die vaterländ'sche Jugend,
Die eurer Leitung anvertrauet war,
Habt ihr die Bahn des Ruhms, des Siegs geführt,
Und ihre Tapferkeit verehrt gemacht;
Empfanget hier den Lohn, der euch gebühret!
Ein ew'ger Lorbeer ist euch zugedacht.

Die Muse
spricht die letzte Innschrift aus:

Den tapfern Unteroffiziern und Gemeinen
der Reuterey und des Fußvolkes der
Baiern.

Dann Hygea.

Euch Vaterlandessöhne! euch umflechten
Der Dank, die Liebe eurer Nation,
Die ihr im Feld bei Schlachten und Gefechten
Verherrlicht habt mit einer Siegeskron;
Euch einzeln zu belohnen nicht vermögend,
Errichtet sie für euch dieß Monument;
Und wiederhallend tönt's aus jeder Gegend,
Ihr habt der Brüder Manen ausgesöhnt.

(Die Genien reichen der Muse und Hygeen Weihrauchgefäße dar; beyde nehmen daraus, stellen sich, die eine rechts, die andere links an den Altar, und streuen die Opferkörner, daß eine dicke Wolke aufsteigt, in das Opferfeuer.

Merkur

(bringt ein Gefäß mit einer großen Opferflamme, und stellt selbes an das Piedestal des Altars, dann fährt die Muse fort:

So wie ich hier der Tapferkeit, dem Muthe
Der Baierhelden dieses Opfer weih,
Die herzhaft fochten, um von ihrem Blute
Die Frucht zu seh'n, daß ew'ge Freiheit sey
Von immer angedrohten Sklavenketten;
So werd ich meinen Griffel willig weih'n
Um für die Nachwelt jede That zu retten,
Die beigetragen, ewig frey zu seyn.

Hygea.

Und eben so, wie ich hier Weihrauch streue
Den Rettern ihres Vaterlands und Throns,
So ernst verspreche ich, daß ich stets weihe
Für Sie die Segnung ihres Heldenlohns:
Denn seyd gewiß, an eines jeden Seite,
Der muthig in die Legionen drang,
Die Baiern schon bestimmten als die Beute
Nach der es Oestreich schon gelüstet lang,
Will ich mit Sorge und mit Frohsinn weilen
Von dieser Stund, bis zu den letzten Tag
Mit dem die böse Parze nicht kann eilen,
So lang ich weil' um sie; und was vermag
Mein Schutz gen ihre Scheere, will ich wenden
An dieser Leben, welches kostbar war,
Und kostbar bleibt für Baiern, weil zu schänden
Den alten Ruhm der Bojer, ja sogar
Dieß edle Volk mit Knechtschaft zu bedrohen
Sie nicht gestatteten, vielmehr ihr Blut
Dran wagten und das Leben, jenem rohen
Gesindel aus dem Osten mit dem Muth
Des Löwen alle Lust für ew'ge Zeiten
Zu legen nach Bavariens Besitz. —
Lang sollt Ihr leben im Genuß der Freuden
Die Helden Lorbeerschaft, um an der Spitz —

Der Nation zu steh'n, wennn es erfodert
Des Thrones, und des Vaterlandes Heil;
Und so, wie diese Dankesflamm nun lodert,
So werd' euch einst Unsterblichkeit zu Theil.

Merkur (ans Publikum.)

Was wir nun hier auf allegor'sche Weise
Gesagt, gethan, wie wir dem Heldenmuth,
Der Tapferkeit zum wohlverdienten Preise
Gehuldigt haben, ist's nicht Pflicht, daß thut
Ein jeder wakrer Baier auch desgleichen
In seinem Herzen? — für ertragne Last,
Für Blut, Gefahr und Rettung, kann da reichen
Gemeiner Lohn? — Nein, wie gekämpfet hast
Du Vaterlands-Vertheidiger! nur fühlen
Der Denker kann, aussprechen kann es nicht
Die Zung des Haufens; alles euertwillen
Hat er gethan, nicht blos aus Zwang und Pflicht.
Ohn' euerer Armee, ihr guten Baiern!
Wie würd's nun steh'n mit eurem Vaterland?
Vielleicht Napoleon selbst nicht zu feyern
Vermöcht' dieß Fest so früh, wenn nicht verband
Der Baier Baierns-Streittkraft mit der seinen.
Drum sey der Krieger von euch hoch verehrt,
Geliebt, und nie beleidigt, zu vereinen
Sucht, was die Lorbeerfreuden ihm vermehrt;
Und da vom Geist Napoleons geleitet
Die Helden drangen vor zur Siegesbahn,
So steht's euch wohl, wenn um den Rang ihr streittet,
Wer mehr lobsinget diesem grösten Mann.

Schlußchor.

Heil Ihm dem Gebiether der Gallier!
Ihm töne die Hymne, die Helden verehrt;
Ihm schalle Triumphes Gesang!
Durch baier'sche Kraft schlug er Austrier,
Die ewig die Ruhe der Baiern gestört,
Er lebe für Baiern noch lang!

Heil Euch, ihr Krieger Bavariens!
Euch töne die Hymne, die Helden verehrt,
Euch schalle Triumphes Gesang;
Ihr schluget die Söldlinge Austriens,
Habt wacker vom Erbe die Räuber gewährt
Drum lebet für Baiern noch lang!

Die Scene wird dem Auge entzogen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Schlußchor.

Heil Ihm dem Gebieter der Gallier!
Ihm töne die Hymne, die Baiern verehrt;
Ihm schalle Triumphes Gesang!
Durch baier'sche Kraft schlug er Austrier,
Die ewig die Ruhe der Baiern gestört,
Er lebe für Baiern noch lang!

Heil Euch, ihr Krieger Beauharnois!
Euch töne die Hymne, die Baiern verehrt,
Euch schalle Triumphes Gesang;
Ihr schützet die Gebirge Austriens,
Habt wieder dem Erbe die Räuber gewährt
Drum lebet für Baiern noch lang!

Die Scene wird dem Auge entzogen.

Bayerische Staatsbibliothek München

H. Hein
84056 Rottenb

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hofmann, Alois von

Die Herberge bei dem Dorfe Puch oder Götterzusammenkunft auf der Reise durch Baiern ; Eine patriotische Siegesfeyer

Neuburg 1809

Bavar. 1267
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10374640-0